

Bernhard Wessels

**Friedrich Goltermann in Bremerhaven (1852-1867).
Pastor für katholische Auswanderer und Vordenker des
St.-Raphaels-Vereins**

1. Einleitung

Die Betreuung der katholischen Auswanderer in Bremerhaven und Bremen¹ durch die katholische Kirche lag entsprechend ihrer hierarchischen Struktur vornehmlich im Aufgabenbereich der Priester. Im Zeitraum von 1850 bis 1914 nahmen diese Funktion in besonderem Maße drei katholische Geistliche wahr: Friedrich Goltermann (1852-1867)², Peter Schlösser (1871-1891) und Franz Prachar (1893-1914 bzw. 1926)³. Während Schlösser und Prachar im Sinne des St. Raphaels-Vereins⁴ tätig waren, in engem Kontakt zu der Leitung dieses Vereins standen und dessen programmatisches Anliegen zum Wohle der Auswanderer konsequent fortentwickelten, war Goltermann, als er am 2. September 1852 in Bremerhaven seinen geistlichen Dienst aufnahm, ohne theoretische und praktische Vorbildung und Erfahrung sofort mit hunderten, teilweise tausenden Auswanderern konfrontiert, die von ihm pastoralen Beistand und auch notwendige Hilfe bei vielfältigen Anforderungen für die bevorstehende Schiffsreise nach Übersee erwarteten.

Der St. Raphaels-Verein, erst vier Jahre nach Goltermanns Tod im September 1871 von der Generalversammlung der katholischen Vereine zu Mainz gegründet, verdankte ursächlich seine Entstehung der Sorge vieler auf-

merksamer deutscher Katholiken darüber, dass die Zahl der katholischen Auswanderer, die Deutschland verließen, ständig zunahm und dass insbesondere die Berichte über die zum Teil erschreckend inhumanen Bedingungen der Schiffsreise nach menschenwürdiger Änderung verlangten.

Den entscheidenden Anstoß zur Gründung des St. Raphaels-Vereins allerdings gab der Limburger Kaufmann Peter Paul Cahensly⁵, der im Jahre 1865 auf der Generalversammlung der katholischen Vereine in Trier in einer ergreifenden und mit starkem Beifall aufgenommenen Rede über seine Erfahrungen mit dem bitteren Los deutscher Auswanderer in Le Havre und während der Überfahrt nach Nordamerika referierte. Cahensly weilte zwischen 1861 und 1868 zur kaufmännischen Weiterbildung in der nordfranzösischen Hafenstadt und war dort durch das selbstlose Wirken des Pater Lambert Rethmann⁶ aus der Diözese Osnabrück auf die Misere der Auswanderer aufmerksam gemacht worden.

Pater Rethmann, am 9. April 1824 in dem Dorf Hagen, südwestlich von Osnabrück gelegen, in ärmlichen Verhältnissen geboren, war schon in jungen Jahren tief davon überzeugt, Priester werden zu müssen. Er war von schlichtem, demütigen, persönlich anspruchslosem Wesen, sodass es nicht verwundert, dass manche Zeitgenossen ihn für einfältig hielten. Geistig war er begrenzt begabt, doch beseelt von großem Vertrauen zu Gott, dass er ihn lenken und niemals verlassen werde. Seine Stärke war das Gebet. Verschiedene Wohltäter wurden auf ihn aufmerksam und aus Mitleid, aber auch angetan von seiner tiefen Religiosität, unterstützten sie ihn finanziell, sodass er sich nach dem frühen Tod seines Vaters in der Bischofsstadt Münster genügend Wissen aneignen konnte, um 1864 in Löwen (Belgien) in das Noviziat der Kongregation der heiligen Herzen Jesu und Maria eintreten zu können. Nach einigen Jahren des Studiums zur Vorbereitung auf den Priesterstand und nach erfolgter Weihe im Mutterhaus der Kongregation zu Paris wurde er schließlich als Pater 1854 nach Le Havre geschickt, wo er sich, da er neben seiner deutschen Muttersprache die französische Sprache ausreichend beherrschte, der pastoralen Fürsorge der deutschen Auswanderer widmen sollte.

Pater Lambert Rethmann stand am Anfang seiner Missionstätigkeit am 17. Januar 1854 in Le Havre vor einer vergleichbar schwierigen Situation wie der Priester Friedrich Goltermann⁷ im September 1852 in Bremerhaven. Beide hatten keine, geschweige denn pastorale Erfahrungen mit Auswan-

derern und mit dem Leben in einer Hafenstadt. Beide hatten zur Bestreitung ihrer Aufgaben kaum Finanzmittel zur Verfügung, beiden fehlte eine eigene Kapelle, um Gottesdienste für Auswanderer abhalten zu können. Beide mussten neben ihren Tätigkeiten für die Auswanderer die in ihrer Stadt ansässigen Katholiken sammeln und pastoral versorgen: Rethmann die deutschen Katholiken in Le Havre, Goltermann die an der Wesermündung vereinzelt wohnenden Katholiken unter der fast ausschließlich protestantischen Bevölkerung. Beide lebten persönlich in ärmlichen Verhältnissen und mussten mit wenig Geld haushalten. Mit einem Wort: Pater Rethmann wie auch der Missionar Goltermann mussten sich schnellstens über Methoden und Inhalte ihrer Pastoral für die Auswanderer klar werden und Strukturen schaffen, die für die Auswanderer den Aufenthalt in den Hafenstädten und nach Möglichkeit auch die Bedingungen der Überfahrt verbesserten.

In ihrem praktischen und publizistischen Bemühen für die Belange der Auswanderer waren Pater Rethmann und der Missionar Goltermann trotz vieler Rückschläge letztlich erfolgreich und geradezu vorbildlich. Doch während Rethmann über sein unmittelbares Wirkungsfeld hinaus, die Hafenstadt Le Havre, bekannt wurde, z. B. vom französischen Staat geehrt und vom Papst Leo XIII. mit einem Anerkennungsschreiben gewürdigt wurde und auch mit seinem Werben für die deutschen Katholiken in Le Havre, Paris und London 1862 auf der Generalversammlung der deutschen katholischen Vereine zu Aachen Gehör fand sowie gewissermaßen ein Paradigma für den von Peter Paul Cahensly initiierten St. Raphaels-Verein verkörperte, blieb das ebenfalls beispielhafte Wirken Goltermanns für die katholischen Auswanderer, das er strukturell durchdacht und programmatisch zusammengefasst in Deutschland öffentlich machte, in seiner Bekanntheit im Großen und Ganzen lediglich auf Bremerhaven beschränkt.

Ein Grund dafür lag darin, dass Pater Rethmann über 50 Jahre in Le Havre tätig war und zunehmend wegen seiner bescheidenen und demütigen Lebensart zu einer von vielen Menschen verehrten Institution christlicher Nächstenliebe wurde. Goltermann hat sich dagegen nur etwa zehn Jahre intensiv für die Auswanderer einsetzen können, denn spätestens seit dem Jahr 1862, nachdem die Eisenbahnlinie von Bremen bis in die Nähe der Auswandererschiffe in Bremerhaven gebaut worden war, hielten sich die Auswanderer in Bremerhaven nur noch kurze Zeit auf. Ihre pastorale Betreuung erfolgte nun wieder in Bremen.

Ein zweiter Grund ist vielleicht noch wichtiger. Peter Paul Cahensly lernte, wie schon eingangs erwähnt, in Le Havre das Elend der Auswanderer kennen und fühlte sich durch die unmittelbare Erfahrung gravierender Unmenschlichkeiten innerlich so betroffen, dass er schon bald beschloss, im Sinne der Tätigkeit des Paters Rethmann den Einsatz für eine würdige Behandlung deutscher Auswanderer in deutschen und ausländischen Häfen im Rahmen der katholischen Kirche in Deutschland zu organisieren. Von Cahenslys religiösem und humanitären Engagement legt die von ihm im Jahre 1909 verfasste Lebensbeschreibung »Der Auswandererapostel Pater Lambert Rethmann und die Anfänge des St. Raphaels-Vereins« Zeugnis ab. Mit dieser Schrift hat er das Lebenswerk Rethmanns einfühlsam und streckenweise hagiographisch gewürdigt und zugleich seine Bedeutung für die Entstehung des St. Raphaels-Vereins hervorgehoben.

Ein vergleichbarer Bekanntheitsgrad und derartig hervorragende Ehrungen sind dem Missionar Friedrich Goltermann nicht zuteil geworden. Allerdings, wie schon angedeutet, in seinem zeitaufwendigen und unermüdlichen täglichen Einsatz für die katholischen Auswanderer und in seinem Reflektieren und journalistischem Werben für Verbesserung ihrer religiösen und lebenspraktischen Situation in der Hafenstadt, auf der Überfahrt und in der Neuen Welt stand er dem Handeln und Wollen Pater Rethmanns in nichts nach. Überblickt man das Wirken Goltermanns für die katholischen Auswanderer im Einzelnen, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Missionar in Bremerhaven in entscheidenden Punkten das Programm des St. Raphaels-Vereins antizipiert hat und auch als einer seiner Vordenker angesehen werden kann. Diesen Eindruck gilt es nun näher zu begründen.

2. Goltermann als Auswandererpastor in Bremerhaven

Friedrich Carl Goltermann, am 6. April 1825 in Hildesheim geboren, besuchte von 1837 bis 1844 in seiner Heimatstadt das Gymnasium Josephinum und studierte anschließend bis 1847 in Hildesheim Philosophie und Theologie.⁸ Die theoretische und praktische Vorbereitung auf den Priesterberuf absolvierte er im Hildesheimer Seminar. Am 4. März 1849 empfing er die Priesterweihe von Bischof Jakob Joseph Wandt⁹. Bis August 1852 arbeitete Goltermann in verschiedenen Gemeinden des katholisch geprägten Untereichsfelds¹⁰, wo er sicherlich erfahren hat, dass die wirtschaftliche

Potenz in dieser Region zu unterentwickelt war, um für den dortigen Kinderreichtum genügend Nahrung zu produzieren und vor allem um später existenzsichernde Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Eine Folge war saisonale Wanderarbeit. Außerdem wanderten jedes Jahr gezwungenermaßen viele junge Menschen dauerhaft ab, um in anderen deutschen Gegenden und auch im Ausland, z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika, Arbeit und Brot zu suchen.¹¹

Auf Grund welcher Motive sich Goltermann im August 1852 für den Missionsdienst in dem 1827 gegründeten Bremerhaven entschied, ist aus Quellen nicht belegbar. Offensichtlich hatte sich der Provikar der Nordischen Missionen, der Osnabrücker Weihbischof Carl Anton Lüpke¹², an den Bischof von Hildesheim, Eduard Jakob Wedekin¹³, mit der Bitte gewandt, ihm einen Priester für die pastorale Tätigkeit im Vikariat der Nordischen Missionen¹⁴ zu überlassen. Bischof Wedekin empfahl ihm seinen 27-jährigen Diözesanpriester Goltermann, den Provikar Lüpke anwies, in Bremerhaven eine Missionsstelle aufzubauen.¹⁵

Da der Hildesheimer Generalvikar dem Priester Goltermann versprochen hatte, dass seine Dienstjahre in Bremerhaven doppelt angerechnet werden sollten¹⁶, musste er in seinem neuen Amt mit erheblichen Schwierigkeiten rechnen. Kirche und Pfarrhaus waren nicht vorhanden, die Zahl der ansässigen Katholiken in den Unterweserorten betrug zur Jahreswende 1852/53 circa 90 bis 100 bei circa 10.000 protestantischen Bewohnern¹⁷. Das Gebiet, das er pastoral betreuen sollte, war verkehrstechnisch kaum erschlossen. Es reichte im Norden bis Altenwalde, also fast bis an die Elbe, im Osten bis Gnarrenburg und Bremervörde, im Süden bis Hagen, halb auf der Strecke nach Bremen, und im Westen bis an die Weser. Insbesondere sollte er den zahlreichen katholischen Auswanderern geistlich, psychologisch und bis zur Abreise in praktischen Dingen beistehen.

Am Anfang seiner Tätigkeit musste Goltermann verschiedene staatskirchenrechtliche Verordnungen des Bremer Senats befolgen.¹⁸ Goltermann war kirchlicherseits dem Missionar Franz Johann Probst, dem Leiter der St. Johannis-Kirche in Bremen, unterstellt. Zwar sollte Goltermann in Bremerhaven selbstständig arbeiten, doch die notwendigen Fakultäten dafür, wie Spendung der Sakramente, Feier der hl. Messe, Predigt des Evangeliums etc., hatte Probst ihm im Auftrag des Provikars Lüpke verliehen.¹⁹ Daher war es verständlich, dass Probst beim Bremer Senat um Aufenthalts-

und Arbeitserlaubnis für Goltermann nachsuchte, dessen Urkunde über die Priesterweihe sowie das Ordinationsschreiben des Provikars vorlegte und die beabsichtigte pastorale Tätigkeit darstellte.²⁰ Über dieses Gesuch wurde am 13. Dezember 1852 im Senat verhandelt und abgestimmt. Die Mehrheit der Commission für die kirchlichen Angelegenheit schlug vor, »dem Friedrich Goltermann die Ausübung der geistlichen Funktionen in Bremerhaven bis auf Weiteres zu gestatten«, allerdings unter einem zweifachen Vorbehalt: Er sollte seine Tätigkeit »auf die katholischen Auswanderer beschränken« und bei der Ausübung seiner Funktionen, »namentlich der Taufen und Trauungen, genau die bestehenden gesetzlichen Vorschriften« befolgen. Eine Minderheit der berichtenden Kommission trat für den Wegfall des ersten Vorbehalts ein, sodass Goltermann »für alle in Bremerhaven sich aufhaltenden Katholiken« seelsorgerisch tätig werden durfte. Der Senat schloss sich, pragmatisch denkend, dem Vorschlag der Minderheit an.²¹

Mit großer Wahrscheinlichkeit war die Betreuung katholischer Auswanderer in Bremerhaven erst im April 1850 mit der Fertigstellung des von Johann Georg Claussen jun. mit finanzieller Unterstützung von Bremer Kaufleuten erbauten Auswandererhauses begonnen worden. Der Missionar Franz Probst aus Bremen bot für die katholischen Auswanderer »seit Ostern 1850 periodisch Gottesdienste im Auswandererhaus« an, schrieb Pastor Johannes Esders in einem Zeitungsbericht 1927 über die Geschichte der Gemeinde St. Marien in Bremerhaven.²² Probst, am 11. Februar 1807 in Warendorf geboren, nach dem Besuch des Gymnasiums und dem Abschluss seines Studiums in Philosophie und Theologie in Münster am 18. September 1830 dort zum Priester geweiht, begann einen Monat später seine pastorale Tätigkeit in Bremen als zweiter Missionar an der St. Johannis-Kirche und wurde 1843 vom Provikar Lüpke zum Missionar primarius ernannt, d. h. zum Leiter der katholischen Mission in Bremen.²³ Mit seinem zweiten Missionar, Joseph Engeln aus Leer, der von Oktober 1843 bis zu seinem Tod am 24. Februar 1859 in Bremen tätig war, feierte er in periodischem Wechsel in der geräumigen Kapelle des Auswandererhauses, die bis zu 400 Personen fassen konnte, für die auf ihre Überfahrt wartenden katholischen Auswanderer bis zum August 1852 Gottesdienste.²⁴

Da den zwei Bremer Missionaren die Auswandererbetreuung in Bremerhaven wegen räumlicher Distanz auf Dauer zu zeitaufwendig war, zumal

sie in Bremen 2000 Katholiken zu versorgen hatten, bemühte sich Probst, wie schon erwähnt, um einen weiteren Missionar eigens für Bremerhaven. Bei dessen Einführung in die Bremerhavener Verhältnisse war er sehr hilfreich. Er stellte Goltermann schon kurz nach dessen Ankunft in Bremerhaven dem Direktor des Auswandererhauses, Johann Georg Claussen jun., vor. Goltermann »hielt dann in den folgenden Tagen Gottesdienst in der im Auswandererhaus befindlichen Capelle.«²⁵ Doch schon nach wenigen Tagen kam es zu einem Eklat. Der reformierte Prediger Heinrich Eduard Dreier, der einer Bremer Kaufmannsfamilie entstammte und seit 1851 das geistliche Amt im Auswandererhaus wahrnahm, trat Goltermann feindselig gegenüber und eröffnete ihm ohne Umschweife, »daß er alles aufbieten werde, um zu verhindern, daß die Katholiken dahier ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen könnten; er sagte geradezu, sie sollten evangelisch werden.«²⁶

Das Motiv für diese konfessionelle Diskriminierung ist nicht erkennbar, zumal Dreier, ebenfalls im September 1852, in einem Referat über seine Tätigkeit als Prediger im Auswandererhaus auf dem fünften evangelischen Kirchentag zu Bremen neutral berichtet hatte, »daß alle vierzehn Tage ein katholischer Geistlicher (aus Bremen nach Bremerhaven) herunterkommt.«²⁷ Goltermann schrieb dem Hildesheimer Bischof, dass Dreier öffentlich gegen die Katholiken polemisiere, »indem er sie und ihre heilige Lehre beschimpfte und indem er selbst im Religionsunterricht vor den Kindern öfters über unsere heiligen Gebräuche spottete.«²⁸ Bis Mitte Oktober 1852 hatte Dreier durch den Beistand der drei bremischen Deputierten des Auswandererhauses erreicht, dass die Katholiken nur noch am 1. und am 15. eines Monats Zugang zur Kapelle haben sollten, wobei die Gottesdienste »von den zwei Geistlichen in Bremen gehalten werden sollten.«²⁹ Im Klartext hieß diese Anordnung, dass Goltermann keinen Zugang zur Kapelle haben sollte.

Infolge eines Unglücksfalles schien sich in dieser Sache eine Wende anzubahnen. Ein Segelschiff, schon elf Tage unterwegs, musste wegen eines Sturmschadens nach Bremerhaven zurückkehren. Die etwa 150 katholischen Auswanderer auf dem Schiff, dankbar, der Seenot entkommen zu sein, verlangten nach dem Empfang der Sakramente, die Goltermann nicht erteilen konnte, weil ihnen der Zugang zur Kapelle versperrt war. Goltermann veranlasste eine schriftliche Beschwerde mit den Klagen der Auswanderer über die ungerechte Behandlung, obwohl sie »dasselbe Geld wie

die Protestanten bezahlen mußten.«³⁰ Sie forderten Abhilfe oder sie würden die Katholiken Deutschlands dazu aufrufen, künftig über andere Häfen und nicht über Bremerhaven auszuwandern. Bevor dieser Protest in Zeitungen abgedruckt werden konnte, war er schon bekannt geworden und hatte, so schrieb Goltermann, »auch vorzugsweise gewirkt, daß wir in der Capelle wieder einmal Gottesdienst halten konnten.«³¹

Doch der Erfolg dieser Aktion war nur vorübergehend. Goltermann musste sich in der jungen Stadt Räumlichkeiten suchen, die für die Abhaltung von Gottesdiensten geeignet waren. Bis Ostern 1856 versammelte er die katholischen Auswanderer unter der Woche und die ansässigen Katholiken vor allem sonntags in einem Privathaus am Marktplatz.³² Zwei zusammenhängende Zimmer dienten als Hauskapelle, zwar beengt und entsprechend überfüllt, doch für den Anfang zufriedenstellend. Ab Ostern 1856 stand ein großer Raum zur Verfügung mit Platz für 400 Personen, bisher als Theatersaal verwendet, nun ein würdig eingerichteter Kirchenraum, der auch die Feier liturgisch ansprechender Gottesdienste zuließ.³³

In seinem zweiten Tätigkeitsbericht an das Hochwürdigste Bischöfliche Generalvikariat in Hildesheim vom 12. November 1852 räumte Goltermann ein, dass für die ansässigen Katholiken in den Unterweserorten »bisweilen noch wenig geschehen könne. Die Verhältnisse machen es notwendig, daß wir zuerst auf die katholischen Auswanderer Rücksicht nehmen mußten, weil wir nur durch diese zunächst hier Eingang und Aufnahme finden.«³⁴ So wie der Bremer Missionar Probst durch die Pastorierung der katholischen Auswanderer den Anstoß zur Gründung der Mission in Bremerhaven gegeben hatte, so bestätigte auch Goltermann schon wenige Wochen nach seiner Ankunft in der Hafenstadt, dass die Betreuung der katholischen Auswanderer der eigentliche Grund zur Einrichtung der Mission war. So ist es nicht verwunderlich, dass Goltermann sich in den ersten Jahren verstärkt den Auswanderern widmete, allerdings ohne darüber die pastorale Sorge für die ansässigen Katholiken zu vernachlässigen. Sein Arbeitspensum muss gewaltig gewesen sein. Wenn Jahrzehnte später die eingangs erwähnten Priester Peter Schlösser und Franz Prachar ausschließlich für die katholischen Auswanderer tätig und damit vollständig ausgelastet waren, war Goltermann zusätzlich mit dem Aufbau der katholischen Mission beschäftigt, das bedeutete Sorge für eine zunehmend wachsende Katholikenzahl, Bau einer Kirche, Gründung einer Schule, Einrichtung katholischer Vereine und vieles andere mehr. Bei diesen enormen Belastun-

gen überrascht es nicht, dass Goltermann nach nur 15 Jahren Tätigkeit in Bremerhaven 42jährig gestorben ist.³⁵

Über seinen pastoralen Dienst an den katholischen Auswanderern hat Goltermann seinen kirchlichen Vorgesetzten nur an wenigen Stellen ausführlich berichtet, wohl hat er mehrfach von dem zeitintensiven und anstrengenden Aufwand in allgemeiner Form geschrieben.

Schon kurz nach seinem Amtsantritt in Bremerhaven hat Goltermann ein pastorales Konzept für die religiöse Betreuung der katholischen Auswanderer entwickelt, das auf deren Befindlichkeit abgestellt war und zugleich Goltermanns Sorge um einen möglichen Glaubensverlust seiner Schützlinge spiegelt. Es heißt in einem seiner Briefe: »Wenn nun eine größere Zahl von Auswanderern zusammenkommt, so halte ich Morgens und Nachmittags Gottesdienst; des Morgens ist hl. Messe und Austeilung der hl. Communion, dann Gebet um glückliche Überfahrt etc.; des Nachmittags ist kurze Predigt, Abendgebet und Beichte. In der Predigt behandle ich dann Gegenstände, die zunächst für die Auswanderer von Gewicht sind; so zum Beispiel predigte ich am 4. October über die ernste Reise in die Ewigkeit; am 5. machte ich mit den Auswanderern einen Rückblick in die Heimath; am 6. sahen wir auf die Gegenwart und die Zukunft, beherzigten die Gefahren, die auf der Reise der Sittlichkeit, und am 7. die Gefahren, die dem Glauben drohen. Am 8. ermahnte ich zur Liebe zu Gott und den Mitmenschen; erweckte am 9. mit ihnen die Hoffnung und führte sie dann Sonntag den 10. October zu unserem Herrn und Heiland im hl. Abendmahl. Diese Vorträge wurden immer stark besucht.«³⁶

Fasst man den theologischen Gehalt dieser Predigtreihe zusammen, so verstand Goltermann die Fahrt der Auswanderer von dem alten zu dem neuen Kontinent, eingebettet in die heilsgeschichtliche Pilgerreise des gläubigen Menschen in die Ewigkeit, als eine Reise, die bedroht war von vielen existentiellen Gefahren. Daher sollte der gläubige Auswanderer sein Leben den drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe unterstellen, damit er sich im Abendmahl als Zeichen für Erlösung und Auferstehung für die weite Reise stärken konnte. Diese Predigten, adressiert an Menschen voller Spannung, zwischen Bangen und Zuversicht, repräsentierten Erinnerung und Mahnung. Erinnerung, weil sie wesentliche christliche Ideen ins Bewusstsein riefen, die mitgeholfen haben, Europa zu formen. Mahnung, weil sie aufforderten, die Substanz des christlichen Glaubens in

das neue Leben in Amerika mitzunehmen und als ein kostbares Erbe aktiv zu bewahren.

Das Ausmaß der Belastungen, das durch die Pastorierung der katholischen Auswanderer für den Missionar Goltermann bestand, lässt sich nur schwer präzise abschätzen. Es hing von verschiedenen Faktoren ab. Besonders drei sind näher zu betrachten: die Anzahl der Auswanderer, deren Verweildauer in Bremerhaven und die Frage, wie viele der Auswanderer eigentlich katholisch waren.

In dem Zeitraum von 1852 bis 1862, in dem sich Goltermann vor allem mit der Betreuung der Auswanderer zu beschäftigen hatte, reisten über Bremerhaven circa 383.600 Auswanderer nach Übersee. Mit einer Jahresdurchschnittszahl Überlegungen anzustellen, führt in diesem Fall zu erheblichen Verzerrungen der Wirklichkeit. Denn die Anzahl der Auswanderer pro Jahr entwickelte sich von 1852 mit 58.551 bis zum Jahr 1854 auf 76.875 und sank dann, wobei lediglich das Jahr 1857 mit 49.448 eine Ausnahme bildete, bis zum Jahr 1862 auf 15.187.³⁷

Zu bedenken ist ferner, dass die Auswanderer in dem behandelten Zeitraum jedes Jahr vor allem von März bis Oktober ihre Überfahrt antraten, denn in den Wintermonaten ruhte der Transport nach Übersee weitgehend.

Die Verweildauer der Auswanderer in Bremerhaven lag von 1852 bis etwa 1855 zwischen einer und drei Wochen. Die Zeit verkürzte sich entscheidend, als die Lastkähne, auf denen die Auswanderer wesenabwärts von Bremen nach Bremerhaven befördert wurden, von Dampfschiffen gezogen wurden. Außerdem nahm die Anzahl der Schiffe für die Überquerung des Atlantiks derart zu, dass die Abfahrten nach Amerika in zunehmend kürzeren Zeitabständen aufeinanderfolgten. Mit dem Anschluss Bremerhavens an den Bremer Eisenbahnverkehr im Jahr 1862 reduzierte sich die Verweildauer auf maximal einen Tag.

Den Anteil der katholischen Auswanderer in den 1850er-Jahren zu bestimmen, bereitet Schwierigkeiten. Es hat aber den Anschein, dass er beträchtlich war. Goltermann hat in Briefen an seine Vorgesetzten mehrfach Hinweise auf katholische Auswanderer gegeben. So z. B. im Oktober 1852, als er seine Freude über die katholischen Auswanderer mitteilte, »die aus allen

Teilen Deutschlands zusammenkommen, hier fast immer 8 bis 14 Tage, ja bis zu drei Wochen verweilen und dann aufs Schiff gehen.«³⁸ Im gleichen Monat bezifferte er den Besuch der Kapelle an einigen Tagen mit je circa 600, am 10. Oktober sogar mit circa 800 Auswanderern. In seinem Bericht für das Jahr 1853 erwähnt er die Taufen dreier Auswandererkinder, eines aus Bayern und zweier aus Böhmen.³⁹ Neben solchen Einzelangaben finden sich in Goltermanns Briefen lediglich in seinem Jahresbericht vom 7. Februar 1856 Aussagen über die Gesamtzahl katholischer Auswanderer für zwei Jahre. 1854 seien es circa 40.000 und 1855 circa 18.000 gewesen.⁴⁰ Gemessen an der Gesamtzahl der Auswanderer dieser zwei Jahre (1854: 76.875 Personen; 1855: 31.550 Personen) lag demnach der Anteil der katholischen Auswanderer in den Jahren 1854 und 1855 höher als 50 %. Auch wenn man diese Zahlen nicht verallgemeinern darf, so ist doch zu vermuten, dass der Anteil der katholischen Auswanderer zwischen 1852 und 1862 erheblich gewesen ist.

Nicht jeder dieser Auswanderer wird den Kontakt zu Goltermann gesucht haben. Viele werden ihre religiösen Bedürfnisse schon in ihren Heimatpfarreien befriedigt haben, andere haben aus Zeitgründen, z. B. wegen der notwendigen Beschaffung von Utensilien, die sie auf der Überfahrt benötigten, auf pastoralen Beistand verzichtet. Selbst der Faktor religiöser Indifferenz spielte in der Mitte des 19. Jahrhunderts schon eine Rolle.

Worin bestand nun die geistliche Betreuung, wie sie Goltermann anbot? Er hielt täglich eine hl. Messe mit Predigt, nach Bedarf auch nachmittags Andachten mit Predigt. Zeitlich war er vor allem durch das Abnehmen der Beichte beansprucht, wobei vielfach wegen des mit Ungewissheit verbundenen Aufbruchs in eine neue Welt eine Generalbeichte abgelegt wurde. Neben diesen grundlegenden religiösen Diensten taufte Goltermann vereinzelt Kinder, hin und wieder traute er junge Paare und in wenigen Fällen musste er in Bremerhaven verstorbene Auswanderer beerdigen.

In der Regel beriet Goltermann die Auswanderer in praktischen Belangen, z. B. welche Einkäufe sie für die Reise zu tätigen hatten, wie Essgeschirr, Matratzen und Wolldecken. Er warnte sie vor Betrügereien verschiedenster Art in der Hafenstadt, versuchte denen, die betrogen worden waren, nach Maßgabe seiner Möglichkeiten zu helfen und wies insbesondere auf die sittlich-moralische Gefährdung auf den Schiffen im Zwischendeck hin.

Oft hatte Goltermann den Auswanderern wegen ihrer angespannten Gefühlslage Beistand zu leisten. Die Überfahrt besonders auf Segelschiffen war ein Wagnis. Sie war von vielen Unwägbarkeiten abhängig und konnte bedrückende Ängste auslösen. Die Hoffnung, in Amerika Bedingungen für ein besseres Leben zu finden, war sicherlich ein wirksamer Antrieb zur Auswanderung, doch beruhigende Sicherheit garantierte sie nicht. Dieser belastenden Spannung zwischen Angst und Hoffnung wird der Missionar vermutlich auch mit vernünftigen Argumenten begegnet sein, letztlich wird er nicht auf die eindringliche Aufforderung, auf Gottes Hilfe zu vertrauen, verzichtet haben.

Als eine Bestätigung für die starke Beanspruchung Goltermanns durch die Betreuung der katholischen Auswanderer mag ein Zitat aus einem Bericht des Provikars Johann Heinrich Beckmann⁴¹ an die Congregatio de Propaganda Fide in Rom gelten, in dem es heißt, es sei wünschenswert, dass Goltermann ein Lehrer zur Seite gestellt werde, der ihn von dem Unterrichten der Schulkinder entlasten könnte, sodass mehr Zeit für die Pastoring der Auswanderer zur Verfügung stünde: »Cum numerosi in Americam emigrantes hic transeuntes, antequam in navem ascendent, solatium religionis quaerunt et missionarium valde occupant, specialis magister scholarium valde optandus est.«⁴²

3. Goltermanns journalistisches Engagement für katholische Auswanderer

Goltermann war, das beweisen seine Briefe, gewandt im sprachlichen Ausdruck, eindringlich in der Wirkung seiner Rhetorik und zugleich auffällig interessiert an den Zuständen und Entwicklungen der katholischen Kirche besonders in Deutschland. Daher ist es nicht ungewöhnlich, dass er neben seiner praktischen pastoralen Tätigkeit ein journalistisches Engagement begann, um mitzuhelfen, vor allem die religiösen, aber auch die sozialen Bedingungen für die katholischen Auswanderer, letztlich für alle Auswanderer zu verbessern. Anregungen dazu hat er sicher auch von seinem Vorgesetzten und Mentor, dem Bremer Missionar Franz Probst, erhalten, der, da er seit 1830 in Bremen an der St. Johannis-Kirche als Priester ordiniert war, die jüngere Auswanderergeschichte Bremens von den Anfängen miterlebt und mitgestaltet hat. Probst hatte zwar mit einem zweiten Missionar die rund 2000 Katholiken Bremens zu betreuen, doch beide konnten sich

der pastoralen Sorge für die katholischen Auswanderer nicht entziehen. So haben sie, wie schon erwähnt, von 1850 bis 1852 ebenfalls im Bremerhavener Auswandererhaus periodisch Gottesdienste abgehalten.⁴³

Daher ist die Vermutung auch nicht zu gewagt, dass Franz Probst seinem jungen Confrater in Bremerhaven Einzelheiten über die bisherige Geschichte der Auswandererfürsorge in Deutschland vermittelt hat. Probst konnte Goltermann auf das 1851 in Bremen gegründete halbstaatliche Nachweisungsbüro hinweisen, das den Auswanderern für ihren Aufenthalt in der Hafenstadt und für ihre Überfahrt nach Amerika notwendige Orientierung und gegenüber Betrug, Ausbeutung und Missachtung weitgehende, wenn auch nicht ausreichende Sicherheit bot.⁴⁴ Empfehlen konnte Probst ferner die seit 1851 in Bremen erscheinende und mit vielen für Auswanderer nützlichen Informationen versehene »Deutsche Auswandererzeitung«. Probst wird zudem die pastoralen Bemühungen der evangelischen Kirche für die Auswanderer in Bremen während der 1830er- und 1840er-Jahre mit Interesse verfolgt haben, z. B. die Aktivitäten des Vereins zur Verbreitung kleiner christlicher Schriften⁴⁵ und die 1849 in Bremen erfolgte Gründung des Vereins für die Innere Mission⁴⁶, der sich auf Anraten von Johann Hinrich Wichern neben der bisherigen kirchlichen Sozialarbeit auch der Auswandererfürsorge widmete. Es ist schließlich anzunehmen, dass Probst Kenntnisse hatte über die in der Zeit des Vormärz in Deutschland z. T. nach älteren Vorbildern in den Vereinigten Staaten von Amerika entstandenen Auswanderergesellschaften, wie z. B. den 1847 in Darmstadt gegründeten Nationalverein für deutsche Auswanderung und Ansiedlung⁴⁷; sie vertraten u. a. ein ähnliches Konzept wie später Goltermann, nämlich die begleitende Betreuung der Auswanderer von ihren deutschen Heimat- bis zu ihren amerikanischen Niederlassungsorten.

Goltermann stellte schon bald nach seiner Ankunft in Bremerhaven aufgrund seines pastoralen Dienstes für die katholischen Auswanderer eigene Überlegungen an, deren Bedingungen hinsichtlich der Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse und ihres Anspruchs auf eine menschenwürdige Schiffsreise nach Übersee erheblich zu verbessern. Mit Sicherheit wurde Goltermann dazu auch durch pastorale Bemühungen seines reformierten Kollegen, des bereits erwähnten Predigers Heinrich Eduard Dreier, veranlasst. So schrieb Goltermann in einem journalistischen Beitrag, der in dem »Katholischen Sonntagsblatt für die Diözese Hildesheim« in der Ausgabe vom 9. August 1853 erschien: »Die Protestanten haben längst für ihre

abgehenden Brüder ein reges Interesse an den Tag gelegt.« Denn sie haben in Bremerhaven »eine Capelle für protestantische Auswanderer eingerichtet«, der Geistliche predige und preise seine Bibeln und Traktate an und lasse »Bücher und Schriften, welche voll Trost und Erbauung sein sollen«, verteilen. Allerdings gehe der Eifer dieser Protestanten so weit, dass »sie sich auch der verlassenen Katholiken annehmen«, sie zu ihren Gottesdiensten einladen und ihnen »deutliche Worte geben, doch mit ihrer Heimath zugleich ihren alten Glauben aufzugeben und wie in ein neues Land so in einen neuen Glauben einzuwandern.«⁴⁸

Aus den Worten Goltermanns spricht nur eine verhaltene Anerkennung für die Unterstützung, die Pastor Dreier protestantischen Auswanderern bot. Deutlicher wird der Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch unüberbrückbar erschien. Insofern ist die zum Teil zugespitzte Darstellung Goltermanns im Kern seiner aufrichtigen Sorge für katholische Auswanderer geschuldet. Letztlich beinhaltet nicht nur der wiedergegebene Teilabschnitt, sondern der Artikel insgesamt Goltermanns Appell an die katholischen Leser der Hildesheimer Kirchenzeitung, doch nun endlich für die deutschen katholischen Auswanderer gebührend aktiv zu werden. Konkret hieß diese Aufforderung zunächst, für die im Aufbau befindliche katholische Gemeinde in Bremerhaven Geld zu spenden, sodass Kirche und Pfarrhaus gebaut und das Engagement für die katholischen Auswanderer in der jungen Hafenstadt an der Weser in notwendiger Weise verstärkt werden könnten. Doch Goltermanns Zielrichtung war weitergefasst. Er dachte daran, die Katholiken aller deutschen Staaten darüber aufzuklären, »daß unter den bedrängten Schaaren der Auswanderer die Katholiken bei Weitem die größere Zahl ausmachen und daß diese dennoch bis jetzt bei ihren zurückbleibenden Glaubensgenossen nicht die Berücksichtigung fanden, welche zu erwarten wär.«⁴⁹

Goltermann war mit der Wirkung seines journalistischen Einsatzes recht zufrieden: »Meine Bestrebungen, das Interesse für die hiesige Mission zu mehren«, teilte er im September 1853 dem Generalvikariat in Hildesheim mit, »und meine Vorschläge in der ‚Deutschen Volkshalle‘ in Sachen Auswanderung scheinen doch gute Aufnahme zu finden.«⁵⁰

In dem Kirchenblatt der Diözese Hildesheim, einem Wochenblatt mit vergleichsweise geringer Leserschaft, hatte Goltermann mehr in allgemeiner Form seine Sorgen und Bemühungen, den katholischen Auswanderern in

Bremerhaven beizustehen, publiziert. Die »Deutsche Volkshalle«, eine einflussreiche Tageszeitung aus Köln, fand Beachtung bei den Katholiken in ganz Deutschland und war daher in den Augen Goltermanns das passende Organ, seine Überlegungen, besser sein detailliertes Programm für eine systematische und umfassende Betreuung der katholischen Auswanderer zur Diskussion zu stellen. Am 4. August 1853 veröffentlichte die »Deutsche Volkshalle« unter dem Titel »Die Auswandererfrage« die Vorschläge Goltermanns, die er in zehn Punkten zusammengefasst hatte:

»I. Bekannt sind die Vorzüge des deutschen Hafens Bremen in Hinsicht der Einschiffungen von Auswanderern vor den fremdländischen Plätzen Rotterdam, Antwerpen, Havre und Liverpool. Die freundliche Behandlung, die den Auswanderern immer zu Theil wurde, wird gerühmt; die Schiffe sind gut und reichlich mit Lebensmitteln ausgerüstet; die obrigkeitlichen Verordnungen, die zur Sicherstellung der Passagiere erlassen wurden, verdienen Lob und Anerkennung. Eine verhältnismäßige Anzahl wohl ausgerüsteter, großer und schöner Schiffe, aufs dauerhafteste erbaut, und in besonderer Rücksicht auf die Passagierfahrt mit hohen und geräumigen Zwischendecken versehen, hat kein anderer Hafen Deutschlands, noch der vorgenannten Länder aufzuweisen. Außerdem stehen die bremischen Seeschiffe unter Leitung deutscher Capitäne als Schnellsegler, so wie in jeder anderen Hinsicht, in vorzüglich gutem Rufe. Die von Köln, Leipzig und Berlin direct nach Bremen führenden Eisenbahnen erleichtern die Reisekosten dorthin ganz bedeutend, ebenso wie sie die Dauer der Reise sehr abkürzen; von Bremen nach Bremerhaven wird die Eisenbahn in kurzer Zeit fortgesetzt werden. Aus diesen Gründen und der zahlreichen über Bremen stattfindenden Auswanderung wegen ist zuerst auf Bremen und Bremerhaven unsere Aufmerksamkeit zu richten.

2. Der in Bremerhaven vorzüglich mit der Seelsorge für die Auswanderer beschäftigte katholische Geistliche ist sofort allseitig kräftig zu unterstützen, daß der Bau einer katholischen Capelle für die Auswanderer binnen kurzem ermöglicht wird.

3. Es ist in Bremerhaven ein Haus zu erwerben, in welchem der dort stationierte Missionar seine Wohnung erhält und zugleich diejenigen Priester unserer Kirche, welche die Auswanderer über das Meer begleiten werden, jederzeit Unterkommen und Verpflegung finden.

4. Es bilden sich zunächst in den Gegenden, in welchen eine starke Auswanderung stattfindet, Vereine, welche vor Allem die katholischen Auswanderer veranlassen, daß sie nicht vereinzelt, sondern wo möglich in Gesellschaften von etwa 100, 200, 3-400 Personen, die aus einem größeren Umkreise durch die Vereine zusammengezogen werden, in günstiger Jahreszeit ihre Reise nach den verschiedenen Hafenplätzen in Amerika antreten.

5. Die Vereine sorgen ferner dafür, daß die Katholiken gemeinschaftlich, in größerer Anzahl, auf ein und dasselbe Schiff kommen, und nicht, wie jetzt der Fall ist, unter allerlei Sekten und Volk zerstreut werden. Sie treten deshalb mit Schiffseigenthümern in Bremen in Verbindung und sichern sich überhaupt aller der Vortheile, die andern Auswanderern bis jetzt zu Theil wurden. Den Glauben und die gute Sitte in den Auswanderern zu bewahren, ist ihr vorzugsweises Streben.

6. Bevor besondere Ordensgeistliche für die Auswanderer sich finden, werden die andern Orden aufgefordert, das Liebeswerk auf sich zu nehmen, je eine größere Anzahl von Katholiken auf ihrer beschwerlichen Reise nach Amerika durch ein und das andere Mitglied ihres Ordens begleiten zu lassen. Auch sämmtliche nach Amerika auswandernde Weltgeistliche wären wo möglich von ihren Bischöfen zu veranlassen, einer größeren Anzahl von auswandernden Katholiken sich anzuschließen und die Seelsorge für dieselben auf der Reise zu übernehmen.

7. Den betreffenden hochwürdigsten Bischöfen in Amerika, denen die neuen Gemeinden zugeführt werden, wird davon jedesmal vorher Anzeige gemacht, ihre Hülfe und ihr Beistand wird besonders erbeten.

8. Der hochwürdigste Herr Weihbischof von Osnabrück, der zuerst der katholischen Auswanderer in Bremerhaven sich angenommen hat, wird ersucht, an die Spitze sämmtlicher für die Auswanderer sich bildenden katholischen Vereine zu treten.

9. Die katholischen (Pius-) Vereine Deutschlands werden aufgefordert, recht bald mit dieser Angelegenheit sich zu beschäftigen und in dieser Hinsicht auf ihrer nächsten Generalversammlung in Wien Beschlüsse zu fassen.

10. Der gesammte hochwürdigste Episcopat Deutschlands wird gehorsamst um seinen Beistand zur Förderung vorgebrachten Unternehmens angerufen.«⁵¹

Nach einer optimistischen, fast euphorischen, vermutlich auch diplomatischen Werbung für Bremen/Bremerhaven als Auswandererhafen im ersten Punkt und nach einer deutlichen Aufforderung, finanzielle Unterstützung zum Aufbau einer Kapelle und eines geistlichen Zentrums für katholische Auswanderer in Bremerhaven bereitzustellen in den Punkten 2 und 3, entwickelte Goltermann in den sieben folgenden Punkten sein Konzept für einen menschenwürdigen Umgang mit den katholischen Auswanderern. Seine Vorschläge waren grundsätzlich geprägt durch die Vorstellung von einer fürsorglich-patriarchalischen katholischen Kirche, die es als eine notwendige Aufgabe ansah, ihre Gläubigen zu betreuen und vor schädlichen Einflüssen zu bewahren, um sie zu ihrem Seelenheil zu führen und sie damit vor ewiger Verdammnis zu retten. Offenbar schwebte Goltermann als Ideal eine lückenlose Betreuung der katholischen Auswanderer von ihren Heimatorten, auf dem Weg zu und in den Hafenstädten, während der Schiffsreise, in den Bestimmungshäfen und auf der Weiterreise in ihre neuen Wohn- und Arbeitsstätten in Amerika vor. Die Organisation und Begleitung dieser Reisen sollten in der Obhut für die Auswanderer zuständiger Vereine liegen, insbesondere sollten Priester, entweder Welt- oder Ordensgeistliche, die religiöse Betreuung gewährleisten. Das gesamte Unternehmen sollte in der Verantwortung des Weihbischofs von Osnabrück liegen, der in seiner Funktion als Provikar der Nordischen Missionen für die norddeutschen Hafenstädte zuständig war. Den Episkopat Deutschlands rief Goltermann zur Förderung seines Vorschlages auf und die katholischen Vereine Deutschlands bat er, auf ihrer nächsten Generalversammlung in Wien Beschlüsse zur Besserstellung katholischer Auswanderer zu fassen. Dass Goltermann zugleich und unübersehbar für den Aufbau katholischer Strukturen in Bremerhaven warb, ist logisch, denn nur unter dieser Voraussetzung ließ sich eine gedeihliche pastorale Tätigkeit für katholische Auswanderer in dieser jungen und schon für Auswanderung recht wichtigen Hafenstadt sicherstellen.

Etwa einen Monat später, am 1. September 1853, verfasste Goltermann ein ausführliches Schreiben an die siebte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands⁵², die vom 20. bis 22. September 1853 zu Wien tagte. Die Generalversammlungen fanden seit dem Revolutionsjahr 1848

statt, verstanden sich als Zusammenkünfte vornehmlich katholischer Laien und gelten als Vorläufer der Katholikentage. Vermutlich hatte Goltermann davon Kenntnis, dass sich die Delegierten dieser Versammlungen schon seit Beginn ihrer Treffen auch mit der Auswandererfrage mehrfach beschäftigt hatten. Mit Sicherheit vermutete er, dass er in diesem Gremium, besetzt mit Männern aus allen deutschen und österreichischen Ländern, Fürsprecher für sein Anliegen, die Verbesserung der desolaten Situation der katholischen Auswanderer, finden könnte.

In dem Schreiben ließ Goltermann tausende Auswanderer in Bremerhaven, die »in Begriff [sind], schweren Herzens ihre bisherige Heimat zu verlassen, und erfüllt [sind] von Sorgen für die Zukunft«, die Delegierten in Wien grüßen und ihnen folgende Bitte vortragen: »Die katholischen Brüder möchten [sich] in Zukunft mehr, als bis jetzt geschehen, der katholischen Auswanderer sich annehmen.«⁵³ Goltermann gab zwar, vermutlich aus Rücksicht auf nationale Interessen, zu bedenken, dass »es auch gilt, vor übereilter und unüberlegter Auswanderung zu warnen.«⁵⁴ Doch sei der Entschluss, die Heimat aufzugeben, einsichtig erfolgt, dann sollte unterstützende Hilfe nicht versagt werden, denn die Gefahren für Leib und Seele seien für die Auswanderer auf ihrer langen Reise ständig präsent. Goltermann beschrieb sie aus seiner pastoralen Sicht anschaulich und die Gefühle der Leser ansprechend, doch im Kern realitätsnah:

»Es nahen ihnen Feinde, die sie um den Rest ihrer irdischen Habe betrügen, und Feinde, die aus ihren Herzen den Glauben und die Hoffnung und die Liebe und jegliche Tugend rauben wollen. Bald lagern sich ihnen, dichtgedrängt, zur Seite in Schmutz und Unreinlichkeit aufgewachsene und verkommene Menschen, bald drängen sich ihnen freche Sektenpriester auf und wollen mit Gewalt oder List sie auf ihre Seite ziehen; bald verhöhnt neben ihnen der Unglaube alles Beten, alle Hingabe an den Herrn, und nur selten erhellt ein treues Glaubenswort den Dunst und die Finsterniß der Zwischendecks. Jetzt drohen Gefahren des Sturmes und der Meereswellen; jetzt erheben sich im Angesichte wilder Ehen und rings waltender Zügellosigkeit, im Innern die ungestümen Wogen ungeordneter Begierden des Herzens und die Stürme der Leidenschaften.«⁵⁵

Goltermann war nicht so weltfremd zu glauben, diese vielfältigen Gefahren insgesamt aus dem Weg räumen zu können. Doch sah er im Zusammenwirken der seit 1848 in Deutschland neu entstandenen katholischen

Vereine die Chance, »viele Gefahren zu beseitigen und andere zu vermindern.«⁵⁶ Zur dauerhaften Verbesserung der bisher unwürdigen Situation der deutschen katholischen Auswanderer, so schlug Goltermann vor, könnten die Anregungen, die in der 175. Nummer (1853) der »Deutschen Volkshalle« zu lesen waren, dienlich sein. Er verschwieg seine Urheberchaft, appellierte aber an die Versammlung der katholischen Vereine in Wien, diese Vorschläge zu realisieren.

In diesem Zusammenhang forderte Goltermann die Delegierten auf, »bald und reichlich mit ihren Mitteln den hochwürdigsten Weihbischof von Osnabrück zu unterstützen, dass in Bremerhaven [...] eine katholische Capelle gebaut«⁵⁷ werden könne. Dort einen größeren sakralen Bau zu errichten, sei bei der großen Anzahl katholischer Auswanderer in der Tat ein Gebot der Stunde. Die nächste katholische Kirche, die St. Johannis-Kirche in Bremen, befinde sich, so formulierte Goltermann, »vierzehn Stunden Fußmarsch entfernt.«⁵⁸

Der von Goltermann angeführte Weihbischof von Osnabrück, Carl Anton Lüpke, in dieser Funktion von 1827 bis 1855 tätig, war seit 1841, wie schon erwähnt, in Personalunion Provikar der Nordischen Missionen, zu dessen Aufgaben die pastorale Zuständigkeit für die norddeutschen Hafenstädte Bremen, Bremerhaven und Hamburg gehörte. Es könnte aber noch aus einem anderen Grund für Goltermann wichtig gewesen sein, auf Weihbischof Lüpke hinzuweisen. Nach meinem jetzigen Erkenntnisstand ist Carl Anton Lüpke der erste deutsche Bischof gewesen, der einen Erlass verfasst hat, in dem er seine Pfarrer aufforderte, sich für ihre Pfarrangehörigen, die auszuwandern beabsichtigen, mit aller Kraft einzusetzen.⁵⁹ Über diesen Erlass aus dem Jahre 1847 könnte der Bremer Missionar Franz Probst seinen Confrater in Bremerhaven informiert haben.

4. Goltermann: ein Vordenker des St. Raphaels-Vereins

Wenn zum Schluss ein Fazit des Dargestellten gezogen wird, ist zunächst festzuhalten, dass sich Goltermanns euphorische Erwartung, im Rahmen seiner differenzierten und sachkundigen Vorschläge zur grundlegenden Verbesserung der Situation deutscher katholischer Auswanderer seine eigenen pastoralen Bedingungen zur Betreuung der Auswanderer in Bremerhaven möglichst rasch und durch finanzielle Hilfe von außen günstiger

zu gestalten, nicht erfüllt hat. Eine andere Frage allerdings, nämlich, ob seine vorgetragenen Überlegungen und Handlungsanweisungen weitergewirkt haben, kann man durchaus bejahen, freilich nicht in dem Maße, dass man klare Abhängigkeiten nachweisen könnte. Doch einige Indizien, die in diese Richtung weisen, sind zu benennen. Auffällig besteht zwischen Goltermanns Vorschlägen und dem Programm des St. Raphaels-Vereins weitgehende konzeptionelle Übereinstimmung: beide betonten die Notwendigkeit einer durchgängigen, menschenwürdigen und pastoralen Betreuung der katholischen Auswanderer von ihren Heimatorten bis zu ihrer Niederlassung in den überseeischen Orten, wobei besondere Obacht auf die Zustände in den Hafenstädten diesseits und jenseits des Atlantiks und auf die Verhältnisse der Unterkunft auf den Schiffen gelegt wurde. Zweifellos hat der Initiator des St. Raphaels-Vereins, der Limburger Kaufmann Peter Paul Cahensly, wie eingangs dargestellt, seine entscheidenden Anregungen für sein Engagement für deutsche katholische Auswanderer während seines beruflichen Aufenthalts in der nordfranzösischen Hafenstadt Le Havre empfangen. Spätestens seit dem Jahr 1865 stand Cahensly in Kontakt mit Delegierten der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands und konnte über deren jährlich publizierten »Amtlichen Berichten« von den mehrfach geführten Diskussionen über das Auswandererproblem Kenntnis haben, z. B. auch von dem Beitrag Goltermanns aus dem Jahre 1853. In der Tat hat Cahensly auf der Generalversammlung in Trier vom 10. bis 14. September 1865 in einer stark beeindruckenden Rede⁶⁰, angereichert mit detailliertem Sachwissen und überzeugenden Vorschlägen zur Verbesserung der Notlage der Auswanderer, darauf hingewiesen, dass »die Generalversammlungen sich schon öfters hiermit [dem Problem der katholischen Auswanderer] beschäftigt«⁶¹ hätte und dass »im Bremer Hafen ein katholischer Priester segensreich schon längere Jahre«⁶² wirke, womit nur Friedrich Goltermann gemeint sein kann. Wenn Cahensly ferner erwähnt, dass in Bremerhaven »die neu erbaute Kirche kürzlich vom hochwürdigsten Bischof von Osnabrück eingesegnet worden«⁶³ sei, dann gibt er damit Goltermanns optimistische Wunschvorstellung der Jahreswende 1864/65 wieder, die dieser mehrfach brieflich geäußert hat. In Wirklichkeit wurde die Kirche erst am 18. Juni 1867 geweiht.

Einen Kontakt Cahenslys mit Goltermann schließe ich nicht aus, kann ihn allerdings nicht beweisen. Leider ist das Pfarrarchiv der katholischen Gemeinde St. Marien in Bremerhaven infolge eines Bombenangriffs am 18. September 1944 total verbrannt. Die naheliegende Vermutung, dass Gol-

termann mit Cahensly korrespondiert hat, kann ich ebenso wenig belegen, da ich in den Archiven des St. Raphaelswerkes in Hamburg und Freiburg dafür keinen Anhalt gefunden habe und meine Suche nach einem Privatarchiv von Cahensly bisher erfolglos war.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Goltermanns praktischer und theoretischer Einsatz für die katholischen Auswanderer war in erster Linie ein Ergebnis seines intensiven Umgangs mit ihnen in Bremerhaven. Sicher wurde er beeinflusst durch Erfahrungen seines Mentors in Bremen, des Missionars Franz Probst, und vermutlich auch durch ihn auf Ideen und Praktiken der privaten, konfessionellen und staatlichen Fürsorge für deutsche Auswanderer seit den 1830er-Jahren aufmerksam gemacht. Es hat den Anschein, dass Goltermann als erster katholischer Geistlicher in Deutschland eine Reihe dieser Ideen und Praktiken und seine eigenen Gedanken und Erfahrungen mit pastoralen Maximen seiner katholischen Kirche zu einem schlüssigen Konzept für den Dienst an katholischen Auswanderern gehandelt hat. Aufgrund seiner publizierten Vorschläge zur Verbesserung der Lage der katholischen Auswanderer kann Friedrich Goltermann durchaus als einer der nicht unwichtigen Vordenker des St. Raphaels-Vereins bezeichnet werden, selbst wenn es nicht möglich ist, aufzuzeigen, ob und inwieweit Goltermanns Vorstellungen direkt auf das Programm des 1871 gegründeten St. Raphaels-Vereins eingewirkt haben. An der Unterweser ist wenig bekannt, dass Friedrich Goltermann sich in Bremerhaven nicht nur große Verdienste für den Aufbau der ersten katholischen Gemeinde nach der Reformation erworben hat, sondern dass ihn gleichfalls besondere Anerkennung gebührt für sein vorbildliches Engagement für die Betreuung katholischer Auswanderer in Bremerhaven und für sein deutschlandweites journalistisches Eintreten für eine Verbesserung der Fürsorge für die katholischen Auswanderer.

- 1_ Einführende Literatur zur Geschichte der Auswanderer über Bremen/Bremerhaven in Auswahl: Rolf ENGELSING: Bremen als Auswandererhafen 1683-1880. Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 29, Bremen 1961. Birgit GELBERG: Auswanderung nach Übersee. Soziale Probleme der Auswandererbeförderung in Hamburg und Bremen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, Hamburg 1973. Heike BRÜCK: Bremen und Bremerhaven als Auswandererhäfen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern, Bd. 63 (1984). Arno ARMGORT: Bremen – Bremerhaven – New York, 1683-1960. Geschichte der Auswanderung über die Bremischen Häfen, Bremen 1991. Karin SCHULZ (Hg.): Hoffnung Amerika. Europäische Auswanderung in die Neue Welt, Bremerhaven 2008.

Der vorliegende Aufsatz wurde erstmalig publiziert im Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 108 (2010). Wir danken der Gesellschaft, diesen für die Geschichte der katholischen Kirche in Bremerhaven wichtigen Beitrag hier in unveränderter Form erneut abdrucken zu dürfen.

- 2_ Bernhard WESSELS: Die katholische Mission Bremerhaven. Geschichte der katholischen Kirche an der Unterweser von 1850 bis 1911, Bremerhaven 2007, S. 43-213, bes. S. 55-68.
- 3_ Die Tätigkeit Schlössers und Prachars für die katholischen Auswanderer in Bremen/Bremerhaven wird der Verfasser in einem gesonderten Aufsatz behandeln.
- 4_ Peter Paul CAHENSLEY: Der St. Raphaels-Verein zum Schutze katholischer Auswanderer. Sein Werden, Wirken und Kämpfen während des 30-jährigen Bestehens, Freiburg i.Br. 1990. Peter HAHN S.A.C.: 80 Jahre St. Raphaels-Verein, 1871-1951, in: GENERALSEKRETARIAT DES ST. RAPHAELS-VEREINS e.V. (Hg.): Festschrift 80 Jahre St. Raphaels-Verein, Hamburg 1951, S. 7-15. Victor MOHR: Katholische Auswandererbetreuung am Beispiel des Raphaels-Vereins, in: Karin SCHULZ (Hg.): Hoffnung Amerika. Europäische Auswanderung in die Neue Welt, Bremerhaven 2008, S. 241-250. Manfred HERMANN: Dienst am Menschen unterwegs – gestern und heute. Mehr als ein Jahrhundert Auswanderer-

fürsorge und Auswandererberatung, standpunkt: sozial 3/2008, S. 90-101.

- 5_ Heinrich SCHENCK/ Victor MOHR: Das Erbe Cahenslys, Festvortrag zum 150. Geburtstag Peter Paul Cahenslys, Hildesheim 1989.
- 6_ Peter Paul CAHENSLEY: Pater Lambert Rethmann und die Anfänge des St. Raphaels-Vereins, Freiburg i.Br. 1909. Die folgenden Angaben zu der Biographie und dem Wirken Rethmanns sind diesem Heft entnommen, vgl. insbesondere S. 4-6 und S. 14f.
- 7_ WESSELS (wie Anm. 2): Die Aussagen zu Goltermann im Vergleich mit Rethmann vgl. S. 43-75, insbesondere S. 68-71.
- 8_ Vgl. Bistumsarchiv Hildesheim (BAH), Personalakte 497.
- 9_ Vgl. ebd. Zu Bischof Wandt vgl. Hans-Georg ASCHOFF: Wandt, Jakob Joseph, in: Erwin GATZ (Hg.): Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/ 1803 bis 1945, Berlin 1983, S. 793f.
- 10_ Vgl. BAH, Priesterkartei.
- 11_ Vgl. Thomas SCHARF-WREDE: Das Bistum Hildesheim 1866-1914. Kirchenführung, Organisation, Gemeindeleben, Hannover 1995, S. 129-132.
- 12_ Vgl. GATZ (wie Anm. 9), S. 462–464 (Bernd HOLTMANN). Ferner Helmut JÄGER: »Wohl tobet um die Mauern der Sturm in wilder Wut ...«, Das Bistum Osnabrück zwischen Säkularisation und Modernisierung 1802-1858, Osnabrück 2007, S. 81-149.
- 13_ Vgl. Hans-Georg ASCHOFF: Wedekin, Eduard Jakob, in: Erwin GATZ (Hg.): Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983, S. 798f. Ferner Thomas SCHARF-WREDE: Bischof Eduard Jakob Wedekin (1849/50-1870). Das Hochstift wird zum Bistum, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 59 (1991), S. 105-129.

- 14_ Vgl. Hans-Georg ASCHOFF: Diaspora, in: Erwin GATZ (Hg.): Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Bd. III, Katholiken in der Minderheit, Freiburg i.Br. 1994, S. 39-145, hier S. 39-60. Ferner WESSELS (wie Anm. 2), S. 13-16. Karte der Nordischen Missionen von 1858 auf S. 15.
- 15_ Vgl. Bonifatius-Blatt, Nr. 1/1858, S. 17.
- 16_ Vgl. BAH, Ortsakten (OA) Blumenthal, 52, S. 519-522, bes. S. 522.
- 17_ Vgl. ebd. S. 21.
- 18_ Vgl. »Allgemeine Instruktion für die Prediger römisch-katholischer Konfession an der St. Johanniskirche in Bremen« vom 11. März 1825, Stadtarchiv Bremen (StAB), 2-T.4.d.3.e.1.a.
- 19_ Vgl. Brief Lüpkes an Probst, Missionar primarius in Bremen, vom 27. September 1852. Dieser Brief ist im Bistumarchiv Osnabrück bzw. im Bistumsarchiv Hildesheim nicht auffindbar. Er ist im Pfarrarchiv (PfA) St. Marien Bremerhaven als Fotokopie vorhanden.
- 20_ Vgl. StAB, 2Q.9-496.
- 21_ Vgl. ebd.
- 22_ Vgl. 100 Jahre Bremerhaven, Jubiläumsausgabe der Nordwestdeutschen Zeitung, Bremerhaven, 30. April 1927, S. 15.
- 23_ Vgl. PfA St. Johann Bremen, Kirche 50 und 51.
- 24_ Die Verhandlungen des vierten Kongresses für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche auf dem fünften Kirchentage zu Bremen im September 1852, Berlin 1852, S. 71.
- 25_ BAH, OA Blumenthal, 52, S. 18.
- 26_ Ebd., S. 19.

- 27_ Die Verhandlungen (wie Anm. 24).
- 28_ BAH, OA Blumenthal 52, S. 19.
- 29_ Ebd.
- 30_ Ebd., S. 21.
- 31_ Ebd.
- 32_ Vgl. BAH, OA Blumenthal, 52, S. 22.
- 33_ Vgl., ebd., S. 452f.
- 34_ Ebd., S. 21.
- 35_ Vgl. WESSELS (wie Anm. 2), S. 209–213.
- 36_ BAH, OA Blumenthal, 52, S. 20.
- 37_ Vgl. ARMGORT (wie Anm. 1), S. 125.
- 38_ BAH, OA Blumenthal, 52, S. 20.
- 39_ Vgl. ebd., S. 181.
- 40_ Vgl. ebd., S. 352.
- 41_ Vgl. GATZ (wie Anm. 9), S. 30–33 (Bernd HOLTMANN).
- 42_ Archivio Storico della Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli, Roma, Fondo S.C.Germania, Vol. 20, fol. 968.
- 43_ Leider sind zu diesem Bereich ihrer Tätigkeit noch keine Archivalien entdeckt worden.
- 44_ Vgl. GELBERG (wie Anm. 1), S. 12f.. Ferner: ARMGORT (wie Anm. 1), S. 32–34.

- 45_ Vgl. Gottfried MAI: Auswanderermission in Bremen und Nordamerika in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: *Hospitium Ecclesiae*, Bd. 8 (1973), S. 126-150, bes. 127-129.
- 46_ Vgl. ebd., S. 127-129.
- 47_ Vgl. Hartmut BICKELMANN: Auswandererhilfsorganisationen im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Mittler zwischen Deutschland und Amerika, in: Paul-Heinz PAUSEBACK und Thomas STEENSEN (Hg.): *Amerifrisika, Überseeauswanderung aus den Frieslanden und benachbarten Ländern*, Brettstedt 1996, S. 121-142, bes. S. 122-127.
- 48_ Katholisches Sonntagsblatt für die Diözese Hildesheim, 1 (1853), Nr. 27, S. 214f.
- 49_ Vgl. ebd.
- 50_ BAH, OA Blumenthal, 52, S. 111.
- 51_ »Deutsche Volkshalle« vom 4. August 1853. Die Deutsche Auswandererzeitung druckte die Vorschläge Goltermanns am 9. August 1853 kommentarlos ab. Vgl. SuUB Bremen, Institut Deutsche Presseforschung.
- 52_ Schreiben des katholischen Missionars für Auswanderer in Bremerhaven, Friedrich Goltermann, an den Vorort der katholischen Vereine Deutschlands in Münster, in: *Verhandlungen der siebenten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands am 20., 21. und 22. September 1853 zu Wien, Amtlicher Bericht*, Wien 1854, S. 256-258.
- 53_ Ebd., S. 257.
- 54_ Ebd.
- 55_ Ebd.
- 56_ Ebd.

- 57_ Ebd., S. 257f.
- 58_ Ebd., S. 258.
- 59_ Vgl. Bistumsarchiv Osnabrück (BAO), 03-57-52 (Frdl. Hinweis von Dr. Helmut Jäger, Bersenbrück).
- 60_ Vgl. Verhandlungen der siebzehnten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Trier am 10., 11., 12., 13., und 14. September 1865, Amtlicher Bericht Trier 1865, S. 79-90.
- 61_ Ebd., S. 79.
- 62_ Ebd., S. 87.
- 63_ Ebd.